

recherche Output #1

Informationsblatt zur Braunzone
in der Region Frankfurt (Oder)

Herbst 2006

Willkommen

Ihr haltet die erste Ausgabe des *recherche output* in euren Händen. Dieses neue Mitteilungsblatt soll es ermöglichen einem möglichst breiten Kreis von Interessierten Informationen zu aktuellen Entwicklungen innerhalb der Neonaziszene von Frankfurt (Oder) zukommen zu lassen. Es richtet sich in gleicher Weise an Personen, die aktiv zum Thema Rechtsextremismus arbeiten, wie an jene, die durch ihre Arbeit in Frankfurter Schulen, Jugendeinrichtungen, Sportvereinen und der Politik mit rechtsextremen Einstellungen konfrontiert sind und Verantwortung tragen. Das *recherche output* will durch die Bereitstellung fundierter Informationen zur bewussten Auseinandersetzung mit neonazistischen Denkmustern ermutigen und in dieser Arbeit eine kompetente Hilfe sein.

In den Mitteilungsblättern wollen wir uns jeweils ausgewählten Bereichen widmen, die wir aktuell für besonders dringend halten. Dabei wird es uns oft nur möglich sein Entwicklungen zu thematisieren, ohne sie in der eigentlich gebotenen Tiefe bearbeiten zu können oder Handlungsempfehlungen bereitstellen zu können. Wir hoffen jedoch trotz den durch unsere ehrenamtliche Arbeit beschränkten Kapazitäten vielen Aktiven eine wertvolle Unterstützung in ihrer Arbeit zu sein.

Eure antifaschistische Recherchegruppe Frankfurt (Oder)

Freunde, die niemand haben will.

Die Ultras des Frankfurter Fußballclubs Viktoria '91 e.V. machen von sich reden. Jedoch nicht durch eine kreative Unterstützung ihres Vereins, sondern durch Gewalt und Rassismus. Nach der Randal am 9. November, bei der auch Hooligans des Vereins anwesend waren, wird es höchste Zeit für eine längst überfällige Auseinandersetzung mit der rechtsextremen Fangruppe.

Der Schock nach der antisemitischen Randal am 9. November in Frankfurt (Oder) steckte dem Oberbürgermeister Martin Patzelt (CDU) noch in den Knochen, als er in einem Interview gegenüber dem Inforadio am nächsten Tag selten ehrlich erklärte, die Stadt sei wohl etwas blauäugig im Umgang mit Rechtsextremisten geworden.

Die Tat hätte nun alle wach werden lassen. Man werde, so Patzelt, jedem Hinweis konkret nachgehen um wirksame Maßnahmen gegen Rechts zu ergreifen.

Am Vortag hatten zeitweise bis zu 40 lokale Neonazis die Gedenkveranstaltung zum Jahrestag der Novemberpogrome im Jahr 1938 belagert und später am Mahnmal für die niedergebrannte Synagoge Kerzen und niedergelegte Kränze zerstört. Die Schändung des Gedenksteins erregte bundesweites Medieninteresse.

Die städtische Verwunderung über die Geschehnisse kann jedoch für aufmerksame AntifaschistInnen nur durch das konsequente Verschließen der Augen vor den Entwicklungen der letzten Monate erklärt werden. Denn spätestens seit den Ausschreitungen und Attacken während der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft im Sommer diesen Jahres war für Jede und Jeden offensichtlich von wo der Stadt zukünftig Ärger droht. In der Anhängerschaft des Frankfurter Verbandsligisten FFC Viktoria '91 e.V. hat sich eine starke extrem rechte Gruppierung formiert, der es zunehmend gelingt Heranwachsende für rassistisches Gedankengut und den Spaß an Randalen zu gewinnen. Die Offensichtlichkeit ihrer neonazistischen Provokationen und Gewalttaten die in diesem Text dokumentiert werden, werfen kein gutes Licht auf die vom Oberbürgermeister noch einen Tag nach der Schändung gelobte Zusammenarbeit von Stadt, Polizei und zivilgesellschaftlichen Initiativen im Kampf gegen Rechts.

Fußball und Gewalt - Die Hooligans des FFC Viktoria '91 e.V.

Auf den ersten Blick sieht es nach einem ganz normalen Fußballturnier aus, was dort am hochsommerlichen ersten Juniwochenende diesen Jahres auf dem Fußballplatz hinter dem Jugendclub „Haltestelle Süd“ stattfindet. An einem improvisierten Getränkestand neben einem Tisch mit Pokalen werden Getränke und Grillgut ausgegeben. Auf Bänken ruhen sich erschöpfte Fußballspieler aus. Sportlich gekleidete Jugendliche in Fußballtrikots laufen über den Platz. Auffällig ist höchstens der große Männeranteil unter den 50 Personen. Schaut man genauer hin fällt ein an einem Zaun befestigtes langes schwarzes Transparent auf. Die von zwei Keltenkreuzen umrahmte Aufschrift lautet „FCV gegen Links“. Die größtenteils jugendlichen Besucher tragen die rechte Modemarke „Thor Steinar“. Auf T-Shirts stehen Slogans wie „White Pride World Wide“ (Weißer Stolz weltweit). Auf zwei Fußballerrücken prangt die Aufschrift „Deutschland 88“. Der gebräuchliche Zahlencode steht für den achten Buchstaben im Alphabet und bedeutet „Heil Hitler“. Wieder andere tragen Oberteile der rechtsextremen Bands „Stahlgewitter“, „Landser“ und „Die braunen Stadtmusikanten“ oder Buttons mit der Aufschrift „Good Night Left Side“. Auf mehreren Shirts leuchtet das Vereinssymbol des ehemaligen Frankfurter Fußballclubs „FC Vorwärts“.

Der überwiegende Teil derer, die hier ein

Das *recherche output* erscheint unregelmäßig als Informationsblatt der Antifa Recherchegruppe Frankfurt (Oder). Die Verbreitung und der Nachdruck des Blattes ist ausdrücklich erwünscht. Das *recherche output* ist über die Mailadresse recherche_ffo@gmx.net zu erreichen. Informationen, Anfragen und Anregungen sind sehr willkommen.

ein nationales Fußballfest unter Kame-
raden feiern, sind die rechten Ultras des
Frankfurter Fußballclubs FFC Viktoria
'91 e.V. und ihr Umfeld. Unter wech-
selnden Bezeichnungen wie FCV-Pöbel,
Ultras-Vorwärts oder seit neuestem Riot-
Youth-FCV (Krawall-Jugend-FCV) sehen
sie sich als die fanatischsten Anhänger
des Verbandsligisten FFC Viktoria, die



Der bekennende Rechtsextremist Steffen Werschke
auf dem Fußballfest im Südring im Sommer.

den Verein bei Heim- und Auswärtsspielen
bestmöglich unterstützen und in der Fan-
kurve das Sagen haben. Eben das, was die
Ultras eines Clubs ausmacht. So gesehen
tragen sie die Bezeichnung zu Recht. Kein
Heimspiel und fast kein Auswärtsspiel des
FFC Viktoria findet ohne die Begleitung der
FCV-Ultras statt. Fallen sie im heimischen
„Stadion der Freundschaft“ kaum durch
Unterstützung auf, stellen sie bei Auswärts-
spielen mit durchschnittlich 15 Personen
fast immer den gesamten Gästeanhang und
versuchen sich in Choreographien. Bei
Spielen, bei denen die gegnerischen Anhän-
ger, oft aufgrund ihrer antirassistischen Ein-
stellung, bei den FCV-Ultras verhasst sind,
finden sich schon mal bis zu 45 Personen
zur Auswärtsfahrt am Frankfurter Bahnhof
ein.

Die Verwendung des Kürzels FCV durch
die Ultras, an Stelle von FFC wie der Verein
heute richtig heißt, hat seine Gründe. Die
Ultras beziehen sich damit auf die Tradition
des Vereins, der bis 1991 das Wort Vorwärts
im Namen trug und dort auch seine größ-
ten Erfolge feierte. Da sie den aktuellen
Vorstand des FFC Viktoria aufgrund seiner
ablehnenden Haltung gegenüber den Ultras
verabscheuen, dient die Namensänderung
zudem der Abgrenzung gegenüber den Ver-
einsoffiziellen. So wird die Abkürzung FCV
in Ermangelung deutscher Sprachkenntnis-
se von den Ultras gern mit „F ans C ontra V
orstand“ übersetzt.

Dass die Ultras beim Verein auf Ablehnung
stoßen, hat einfache Gründe. Wann immer
es in den letzten Monaten Meldungen über
den Verbandsligisten gab, waren es Nega-
tivschlagzeilen über das gewalttätige und
rechtsextreme Auftreten seiner Fans bei
Auswärtsspielen. Kaum eine Fahrt vergeht

ohne Personalienkontrollen, Anzeigen,
Sachbeschädigungen, Angriffen auf geg-
nerische Fans oder Festnahmen. „Mit aller
Gewalt - Klassenerhalt !!!“ schreibt pas-
send einer der Ultras im Austauschforum
des Vereins.¹ Getreu diesem Motto wurden
im Anschluss an das Achtelfinalspiel im
Landespokal gegen Chemie Premnitz am
31. Oktober diesen Jahres die Premnitzer
Ultras vor ihrem Stadion angegriffen.² Die
Polizei konnte die 20 Frankfurter „Fans“,
die zum Spiel drei ehemalige Mitglieder der
verbotenen Kameradschaft „Hauptvolk“
in ihren Reihen begrüßten, jedoch abdrän-
gen und zum Bahnhof bringen.³ Weniger
glimpflich kamen die Ultras des FCV nach
einer Randalie am 12. August beim Ligaspiel
gegen den FC Strausberg davon. Bereits auf
dem Weg zum Stadion hatten die mitgereis-
ten 30 Frankfurter das alternative Zentrum
„Horte“ aufgesucht und dort eine Scheibe
eingeworfen. An der gegenüberliegenden
„Anne-Frank-Schule“ stießen sie mehrere
Mülltonnen um und bezeichneten die
jüdische Tagebuchautorin als „Judensau“. Im
Stadion wurden schließlich unliebsame
Schiedsrichterentscheidungen mit den Ru-
fen „Schiri – du Jude“ gebranntmarkt.⁴ Die
gerufene Polizei stellte die Personalien der
anwesenden FCVler fest. Seit dem wird ge-
gen mehrere Beteiligte wegen Sachbeschä-
digung und Volksverhetzung ermittelt.

Antisemitische Provokationen wie in Straus-
berg sind leider keine Ausnahme bei den
Ultras des FCV. So stimmt Sebastian Ploke
unter dem Pseudonym „AlkoHOOLiker“
seine Kameraden im FFC-Forum schon mal
mit dem Kommentar „JUDE JUDE JUDE



Antisemitischer Forenbeitrag im Ultraboard des FFC

CHEMIE PREMnitz – Chemie Schweine
Raus!“ auf das kommende Pokalspiel gegen
den Landesligisten ein. Die Anwesenheit
der FCVler bei der Randalie am 9. Novem-
ber in Frankfurt (Oder) überrascht daher
nicht. Antisemitismus ist ein fester Bestand-
teil ihres Weltbildes.

Noch deutlicher wird die rechtsextreme
und rassistische Ideologie der FCV-Ultras
in Spielen gegen den SV Babelsberg 03
II, deren Anhänger als Links gelten. Die
Sprechchöre des Frankfurter Anhangs sind
hier nahezu ausnahmslos perfide. Die Paro-

len „Zick Zack Zigeunerpack“ oder „Arbeit
macht Frei - Babelsberg 03“ gehören längst
zum Standard im Repertoire der FCVler.⁵
Die offenen Bezüge zum NS werden auch
an anderer Stelle deutlich. Niemand stört
sich daran, wenn Beiträge im Fanforum des
FFC mit „Ruhm und Ehre dem FCV“, ei-
ner klaren Anlehnung an die Parole „Ruhm
und Ehre der Waffen-SS“, unterzeichnet
werden.⁶ Auch den Vorschlag eines Ultras,
die neu ausgebaute Vereinskneipe auf dem
Stadiongelände offiziell „Sturmlokal“ zu
nennen macht niemand stutzig.⁷

Vor diesem Hintergrund war es wenig ver-
wunderlich, dass elf FCV-Ultras am 21.
Oktober diesen Jahres an einer Neonazi-
Demonstration für den wegen Bildung einer
kriminellen Vereinigung verurteilten Sänger
der Rechtsrock-Band Landser, Michael Re-
gener alias Lunikoff, in Berlin teilnahmen.



Der Frankfurter Neonazi und FCV-Fan Mario Schrei-
ber auf der Lunikoff-Demo am 21. Oktober in Berlin.

Die an Perversion kaum zu überbietenden
Texte der Gruppe finden unter den FCVlern
hohen Anklang. Mehrere Ultras haben sich
über dem Knöchel des rechten Fußes das
Lunikoff-Signet tätovieren lassen. Schon
länger tragen die Ultras, auch im heimischen
Stadion, offen T-Shirts der Gruppe, ohne
dass daran vom Verein Anstoß genommen
wird. Welche Blüten die fehlenden Grenzen
treiben, zeigen in Frankfurt (Oder) geklebte
Aufkleber eines Teils der FCV-Ultras, der
„Sektion Tanzorchester“, die ganz offen ein
Hakenkreuz auf schwarz-weiß-rottem Grund
präsentieren. Der Name „Tanzorchester
Immervoll“, an den sich die Bezeichnung
anlehnt, ist ein Pseudonym für die Gruppe
Landser nach einem Liedtitel der CD „Ran
an den Feind“. Dass die zum Teil offen zu
Gewalt gegen Andersdenkende aufrufenden
Texte der Gruppe bei den Ultras auf be-
ackerten Boden stoßen, zeigen zahlreiche
Angriffe und Gewalttaten. Im Anschluss
an ein Konzert der Onkelz-Coverband „Los
Tioz“ am 10. März diesen Jahres im Frank-
furter Jugendclub Mikado sammelten sich
vor dem Gebäude ca. 15 Anhänger des FFC.
Einige von ihnen hatten dem Konzert, das
sinnigerweise mit dem in einem Medley un-
tergebrachten Refrain „Fußball und Gewalt“
endete, seit Beginn beigewohnt. Sie skan-



Aufkleber der Sektion Tanzorchester der FCV-Ultras

dierten, gut für alle Anwesenden und Anwohner hörbar mehrmals die Parolen „SS, SA, die Frankfurter sind da.“ und „FCV“. Daraufhin wurde die Polizei gerufen. Noch bevor diese eintraf wurden mehrere BesucherInnen des Konzerts durch die Ultras als „Zecken“ beschimpft und durch die Straße „Am Kleistpark“ gejagt. Nur durch das Eingreifen der Polizei konnten weitere Angriffe verhindert werden.⁸

Im Rahmen der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft im Sommer 2006 in Deutschland kam es erneut zu mehreren Angriffen und schließlich am 30. Juni zu heftigen Krawallen in der Frankfurter Innenstadt, an denen sich FCV-Ultras beteiligten. Bereits kurz nach dem Viertelfinalspiel Deutschland-Argentinien griffen mehrere FCVler gegenüber der Kneipe „Hemingways“ in der Logenstraße einen Fan des Argentinischen



Ultras des FFC um Tim Weiche beim Angriff auf einen Argentinischen Fan während der WM 2006 gegenüber dem „Hemingways“.

Teams an. Kurz vor 21.00 Uhr attackierten zahlreiche Deutschland-Fans Polizisten mit Feuerwerkskörpern und Flaschen in der Nähe der Kneipe „Movie“. Erst um 23.00 Uhr beruhigte sich die Lage. Im Rahmen eines Interviews räumte ein Polizeisprecher im Oktober in der Märkischen Oderzeitung ein, dass die Anhänger von Viktoria „bei der WM in Frankfurt auch durch Randalen und Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen aufgefallen sind“. Nach der Halbfinalbegegnung gegen Italien kam es erneut zu Angriffen. Auf der Karl-Marx-Straße wurde ein PKW mit einer italienischen Flagge attackiert und beschädigt. Aus einer Gruppe von ca. 20 Personen wa-

ren die Parolen „Straße frei der deutschen Jugend“, „Arbeit macht frei – Babelsberg 03“ und „Deutschland erwake“ zu hören.⁹ Nach dem kleinen Finale am 8. Juli wurden auf dem Fanfest auf der Karl-Marx-Straße mehrere BesucherInnen von bekannten FCV-Ultras angegriffen und verletzt. Die Ermittlungsverfahren wegen gefährlicher Körperverletzung gegen mehrere Angreifer laufen derzeit noch. Die RBB-Fernsehdokumentation unter dem Titel „Pizza, Pommes, Fußballparty. Notizen vom Halbfinale.“, die am 5. Juli ausgestrahlt wurde, vermittelt einen guten Eindruck von der aggressiven Stimmung in Frankfurt (Oder).

Wie bewusst die Ultras des FCV nach der gewalttätigen Auseinandersetzung suchen, zeigen die Besuche von sogenannten Brisanz-Spielen ohne Beteiligung des FFC Viktoria '91. Dabei mutet das sogenannte Groundhopping mitunter äußerst skurril an. So besuchten mehrere FCVler die Begegnung Hansa Rostock II gegen Union Berlin am 13. Mai diesen Jahres in Rostock. Schon auf dem Weg ins Stadion kam es zu Auseinandersetzungen mit Rostocker Fans.



Christopher Perl (links stehend) im FCV-Shirt und Christopher Brand (unten rechts) beim Spiel Union gegen Rostock II.

Da einige FCV-Ultras eine Fanfreundschaft mit Anhängern von Union Berlin pflegen, unterstützten sie die Berliner im Gästeblock und sangen gegen Rostock. Als dann am 9. September im DFB-Pokal der SV Babelsberg 03 auf Hansa Rostock stieß, unterstützten 10 angereiste FCVler diesmal Rostock im Gästeblock.¹⁰ Schließlich ging es gegen den verhassten Verein aus Potsdam Babelsberg.

Für größeres Aufsehen sorgte die Beteiligung Frankfurter Ultras an den Ausschreitungen während des Fußball-Länderspiels Slowakei gegen Deutschland in Bratislava am 11. Oktober. Noch während des Spiels hatten zahlreiche angereiste Hooligans der Kategorie C eingesetzte Polizisten angegriffen und mitunter schwer verletzt. Bei den Auseinandersetzungen wurde ein Ultras des FCV festgenommen. Stolz berichtete er nach der Rückkehr nach Deutschland im Fanforum des FFC über seine Erlebnisse. Daraus geht hervor, dass die Frankfurter

FCVler Kontakte zu weiteren angereisten Hooligans besaßen. Nicht zufällig befanden sie sich in dem Irish Pub in dem sich der harte Kern von ca. 200 Fans vor dem Spiel in Stadionnähe traf und mit Liedern wie „Wir sind wieder einmarschiert“ oder „Hängt dem Adolf Hitler den Nobelpreis um“ für die Partie aufwärmten. In der Kurve, in der es zu den Ausschreitungen kam, hing gut erkennbar das mitgebrachte Transparent mit der Aufschrift „FCV“. Am Ende seines Berichts kommt der Frankfurter Reiseschaot zu dem Fazit: „jederzeit wieder!“¹¹ Dass die rechtsextremen Ultras des FCV fern des Fußballs eine immer aktivere Rolle innerhalb der Frankfurter Neonaziszene einnehmen, belegt nicht nur ihre zentrale Rolle bei mehreren Angriffen wie bei dem erwähnten im März am Mikado. Auch ihre Unterstützung der NPD beim geplanten Aufbau eines Frankfurter Stadtverbandes sollte den zuständigen in der Stadt zu denken geben. Als am 1. April diesen Jahres rund 20 angereiste Mitglieder des Kreisverbandes Oderland der NPD an den Frankfurter Lené-Passagen einen Informationsstand errichteten, erhielten sie erhebliche Unterstützung durch Ultras des FFC Viktoria. Diese standen nicht nur selbst am Infostand. Ihnen fiel offenbar die Aufgabe zu, sich über mehrere Stunden um den Schutz des Standes zu kümmern. Postiert an strategisch wichtigen Punkten beließen sie es jedoch nicht dabei. Im weiteren Umfeld des Standes wurden durch Anhänger des FFC mehrere Personen beleidigt, bespuckt und tätlich angegriffen. Dies führte schließlich noch vor Ort zu vier Gewahrsamnahmen von Neonazis durch die Polizei.¹² Von mehreren betroffenen Personen wurden unmittelbar nach den Angriffen Anzeige erstattet. Die Ermittlungen dauern derzeit an. Auch an Veranstaltungen der NPD in anderen Bundesländern, wie beispielsweise der zentralen Demonstration der NPD zum 1. Mai 2006 in Rostock, beteiligten sich Ultras des FCV in den Reihen des NPD-Kreisverbandes Oderland. Schon länger fällt es schwer, überhaupt noch zwischen dem rechtsextremen Anhang des FFC Viktoria und der Frankfurter Neonaziszene eine Trennlinie zu ziehen. Kaum eine wichtige Figur der lokalen Szene gehört nicht zum Stammpublikum bei Heim- und Auswärtsspielen. Der in den letzten Jahren wohl aktivste lokale Kader, der dreißigjährige Andreas Bressel, kann ohne Zweifel zum harten Kern des gewaltbereiten FFC-Anhangs gezählt werden. Bressel machte in jüngerer Zeit vor allem durch im NS-Stil gehaltene und durch ihn hergestellte Aufkleber mit der Aufschrift „Frontstadt Frankfurt wird gehalten“ auf sich aufmerksam, die zu hunderten in Frankfurt (Oder) verklebt wurden.



Die FCV-Ultras Tommy Keller, Jenny Kleeberg und „Breite“ (v.l.n.r.) auf der NPD-Demonstration am 1. Mai 2006 in Rostock.

Als Kontakt leuchtet der Betrachterin die Mailadresse freundliches-frankfurt@lycos.de entgegen (Fehler im Original). Eine Anspielung auf die von der Stadt ins Leben gerufene Aktion „Freundliches Frankfurt“, die sich für Toleranz und gegen Fremdenfeindlichkeit einsetzt. Bres-



Frontstadt-Aufkleber und Andreas Bressel auf der Lu nikoff-Demonstration am 21. Oktober 2006 in Berlin.

sel selbst befand sich am 1. April unter den Angreifern und wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Durch das gewalttätige Auftreten seiner „Fans“ gelangt der FFC Viktoria regelmäßig in Rechtfertigungszwang vor anderen Vereinen und der Presse, die Erklärungen für die mittlerweile seit mehreren Jahren andauernden unhaltbaren Zustände suchen. Und es ist wahrlich schwer zu verstehen, warum nicht effektiv gegen die Ultras vorgegangen wird, die dem Verein mit ihrem Verhalten erheblichen Schaden zufügen. Der Vorstand des FFC zeigt sich schlichtweg überfordert mit dem Problem. So bedauert der stellvertretende Geschäftsführer Volker Rudolph im Oktober gegenüber der Märkischen

Oderzeitung, dass es sich um ein Problem handele, „das sich durch den Verein nicht steuern lässt“. Stattdessen setzt der FFC auf Polizei und, so Rudolph, bespreche mit anderen Vereinen „wie die Gefahr von Ausschreitungen beim nächsten Mal zumindest eingeschränkt werden kann“.

Tatsächlich scheint es zunächst schwer, die rechtsextremen FCV-Ultras von Vereinsseite zu bändigen. Der Vorstand hat nicht den geringsten Einfluss auf die Ultras, da diese sich überhaupt nicht mit ihm identifizieren, ihn im Gegenteil am liebsten komplett abgesetzt sehen.¹³ Ein Ansatzpunkt könnte der Druck über die Viktoria-Spieler sein. Doch auch hier sind dem Verein Riegel vorgeschoben, da einzelne Spieler der 1. Mannschaft ganz offen mit dem Gebaren ihrer Fans sympathisieren und deren Weltbild teilen. So war der heutige FFC-Stürmer mit der Rückennummer 9, Joe Jurchen, früher Schlagzeuger der inzwischen aufgelösten Frankfurter Rechtsrock-Gruppe „Weor“. Die erste der beiden bei dem einschlägig bekannten Label „Lu-Wi-Tonträger“ veröffentlichten CDs musste am 31.07.2002 aufgrund ihrer Inhalte indiziert werden.¹⁴ Neben Jurchen bringen auch weitere Spieler, wie beispielsweise Benjamin Ehresmann, ihre Unterstützung für die rechtsextremen Ultras offen zum Ausdruck. Immer wieder gehen sie nach Spielen gezielt zu den Ultras um sich für ihr Kommen zu bedanken und sich auszutauschen. Ein Ultras berichtet über „sehr gute Kontakte“ zu einigen Spielern, mit denen „man auch mal in der Kneipe ein Bier trinken“ geht.¹⁵ Als der Verein beim Auswärtsspiel am 23. September in Potsdam beim Einlaufen durch die FFC-Spieler ein Transparent mit der Aufschrift „Fußball ist für alle da. Nur nicht für Rassisten!“ präsentieren ließ, sprachen Anhänger des FFC im Nachhinein von „Druck auf die Spieler“, der nötig war, um das Transparent zu halten. Eine Aussage, in der wohl ein Fünkchen Wahrheit steckt. Letztendlich müssen sich alle Verantwortlichen im Verein darüber im Klaren werden, dass auch Fußballer nicht immun gegen rechtsextreme Einstellungen sind und sich das Problem mit den „Fans“ nicht isoliert von Spielern und Verein be-

trachten lässt.

Es bleibt die Frage, welchen Einfluss die restlichen Anhänger des FFC Viktoria auf die Ultras nehmen. Die Antwort muss hier leider klar lauten: bisher keinen. Da die FCV-Ultras äußerst aggressiv und geschlossen auftreten, ist Kritik an ihrem Verhalten durch andere Fans kaum möglich. Dies



So sehen sie sich gern: geschlossen, verummmt, fürchteinflößend - FCV-Ultras am Frankfurter Bahnhof. Ausschnitt aus einem verteilten Promo-Bild der Gruppe.

wird vor allem im Forum der FFC-Fans deutlich, in dem kritische Äußerungen nahezu ausschließlich anonym von Gastlesern geäußert werden. Anhänger die sich trotz Bekanntheit bei den Ultras kritisch über deren Verhalten zu Wort melden müssen mit Einschüchterungen und Bedrohungen im Forum und auf der Straße rechnen. So schreibt einer der Ultras: „Habe solch einen HaSS auf dich mir jucken schon die Finger“.¹⁶

Diese Dokumentation zeigt, dass es inzwischen schon viel zu spät ist, die Entwicklung im Keim zu ersticken, wie Oberbürgermeister Martin Patzelt im eingangs erwähnten Inforadio-Interview ankündigte. Es bleibt zu hoffen, dass nun ernsthaftes Engagement sowohl von Seiten der Stadt als auch vom Verein an den Tag gelegt wird, um die aufgezeigte Entwicklung zu stoppen.

Wir werden die rechtsextremen Ultras des FCV jedenfalls weiter im Auge behalten und die nun hoffentlich einsetzenden Initiativen gegen ihr Handeln nach unseren Kräften unterstützen.

1) Ultras am 27. April 2006 im Thread „burg-fcv“ im Ultraboard des FFC

2) Artikel: Ausschreitungen beim Brandenburgischer Fußball-Pokal im Premnitz, MOZ-Onlineausgabe vom 31.10.2006

3) Spielbericht unter www.ultras-premnitz.de.vu vom 7.11.2006

4) MOZ-Onlineausgabe vom 14.08.2006, Artikel: Heimsieg nach Randalie im Vorfeld/ Pressemitteilung des AJP 1260 e.V. vom 13.08.2006

5) Interview mit Vertreter des Filmstadtdinferno in der Jungle World vom 01.11.2006, gemeinsame Erklärung Babelsberger Faninitiativen aus der Saison 2003/04

6) Einstein und Kira am 09.11.2006 im Thread „Presse und Verein gegen Fans“ im Ultraboard des FFC

7) gelaendé am 13.02.2006 im Thread „Vorschläge für Namen der Fankneipe gesucht“ im Ultraboard des FFC

8) Gedächtnisprotokoll eines anwesenden Konzertbesuchers

9) Gedächtnisprotokoll anwesender Fans

10) Augenzeugenberichte anwesender Fans

11) RBB Brandenburg-Aktuell vom 13.10.2005, Nachwuchs am 13.10.2006 im Thread „Oranienburg-FCV“ im Ultraboard des FFC, RBB-Abendschau

12) Rote Hilfe Zeitung 3/2006 „Ermittlungswahn ungebremst – Aktuelle Situation in Frankfurt (Oder)“

13) u.a. gelaendé am 06.11.2006 im Thread „Vorstand“ im Ultraboard des FFC

14) BAnz. Nr. 140 vom 31. Juli 2002

15) Nachwuchs am 11.11.2006 im Thread „Komplette Ignoration!“ im Ultraboard des FFC

16) ANTIFLER am 12.10.2006 im Thread „Oranienburg-FCV“ im Ultraboard des FFC